

Streuobstwiesen Paradiese aus Menschenhand

Streuobstwiesen sind ein wertvoller Lebensraum, versorgen uns mit märchenhaften Genüssen, prägen das Gesicht der Dörfer und unserer Landschaft.



Das BUND-Streuobstprojekt zählt zu den Preisträgern im Wettbewerb „Dörfer in Aktion“ 2011. Es wurde gefördert durch die LEADER-Aktionsgruppe Südthüringen und die Rhön-Rennsteig Sparkasse.

DÖRFER
in Aktion
in Südthüringen

 Rhön-Rennsteig
Sparkasse

bund.meiningen@bund.net
www.schmalkalden-meiningen.bund.net

BUND Kreisverband
Wintergasse 8 | 98617 Meiningen

Telefon + Fax: 03693 420 12

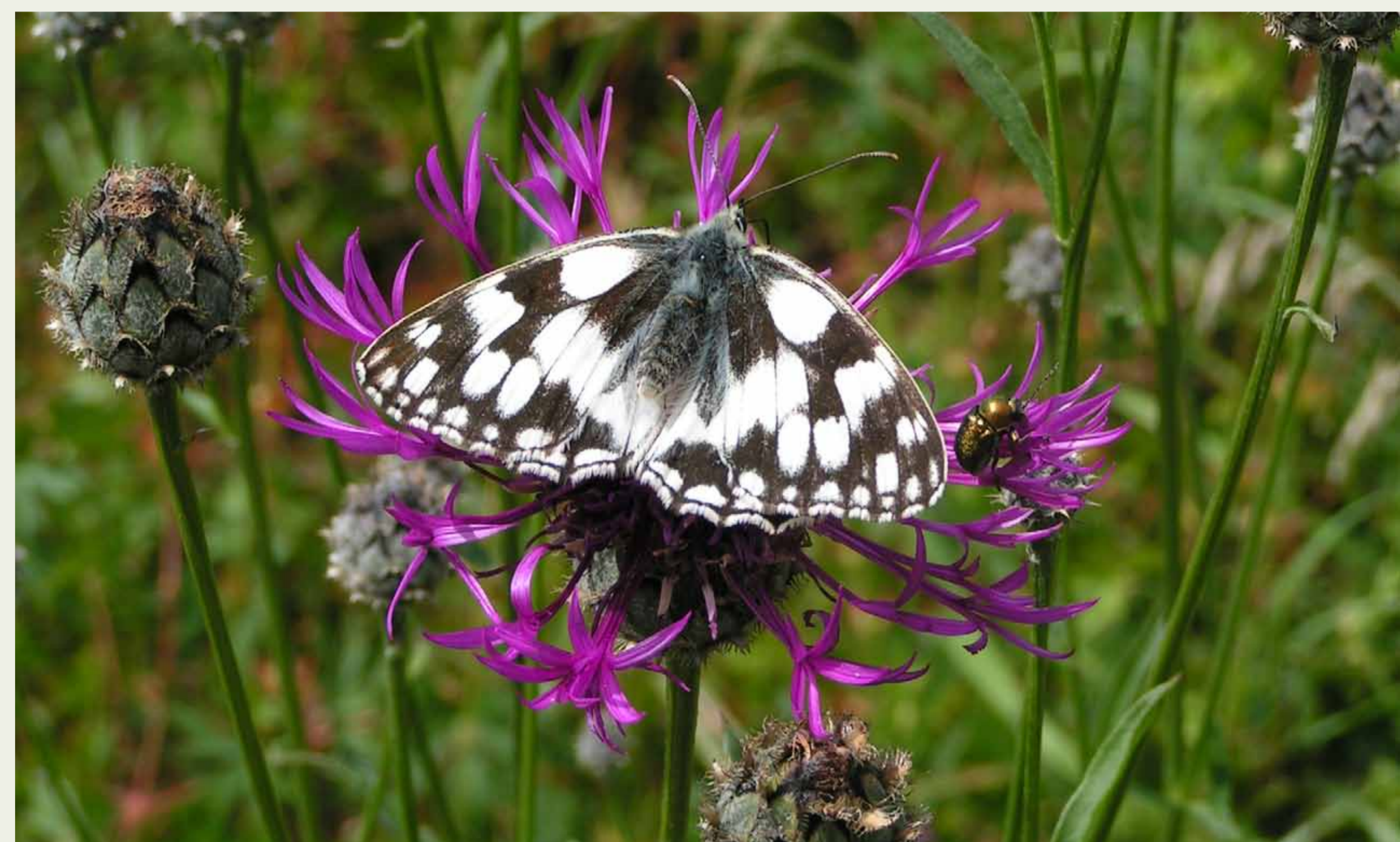
Lebensraum für alle

Solch ein Gewimmel!

Streuobstwiesen bieten Lebensraum für zum Teil selten gewordene Arten, von denen einige vom Aussterben bedroht sind:

- bodenbrütende Vögel: Nachtigall, Zilpzalp, Goldammer, Baumpieper ...
- höhlenbrütende Vögel: Steinkauz, Wendehals, Grünspecht, Gartenrotschwanz ...
- Nahrungsgäste: Rebhühner, Greifvögel, Schwalben, Krähen, Meisen ...
- Säugetiere: Fledermäuse, Siebenschläfer, Haselmaus, Wiesel, Steinmarder, Spitzmaus ...
- Wildblumen: Wiesenschaumkraut, Gelbstern, Salbei, Schlüsselblume, Margerite ...
- außerdem: Flechten, Moose und Pilze

Streuobstwiesen übertreffen intensiv bewirtschaftete Obstplantagen hinsichtlich der Artenvielfalt um ein Mehrfaches.



Alles in Ordnung?

So sind wir erzogen: „Schön“ ist es im Garten, wenn alles „ordentlich“ ist. Kein Unkraut darf sich mehr zeigen und nirgendwo etwas herumliegen. Das aber führt im Garten zur ökologischen Verarmung. Im natürlichen Garten wird ein gewisses Maß an Faulheit belohnt. Hier verrottet ein Reishaufen, dort wächst ein Brennesselhorst, Wildkräuter finden ihre Nischen. Begrenzung bildet eine wenig gepflegte Hecke anstelle eines Maschendrahtzauns. Schmetterlinge, Vögel, Eidechsen, Käfer, Hummeln, vielleicht auch ein Igel, leisten dem Gärtner Gesellschaft



Höhlenbäume und Totholz

Spechte hämmern in alte Bäume ihre Höhlen, die dann von anderen Tieren nachgenutzt werden (höhlenbrütende Vögel, Fledermäuse, Bilche). Baumveteranen sind wertvolle Lebensräume. Bitte stehen lassen!



Das Gesicht unserer Dörfer

...ist ein Spiegel unserer Seele

Apfel-, Birn-, Kirsch- und Pflaumenbäume gehören seit Jahrhunderten zum typischen Bild unserer Dörfer. Aufgelockerte Obstwiesen umgaben sie früher als ein breiter Gürtel. Zusammen mit den Obstbaum-Alleen prägten sie die Landschaft. Obstbäume kann man nicht genug haben. Sie geben unseren Dörfern ein Gesicht, machen sie zum attraktiven und individuellen Wohn-Ort. Sie beruhigen unsere Seele. Sie haben Erholungswert für Einwohner und Touristen. Was wäre unsere Heimat ohne Obstbäume?

Steckbrief

Streuobstwiesen sind gekennzeichnet durch:

- Stammhöhe der Bäume von 1,60 bis 1,80 m
- mehrere Obstarten (Apfel, Birne, Kirsche, Pflaume) und Sorten
- Unternutzung als Wiese und Weide
- Vielfalt verschiedener Tier- und Pflanzenarten
- Verzicht auf den Einsatz von Mineraldünger und Pestiziden

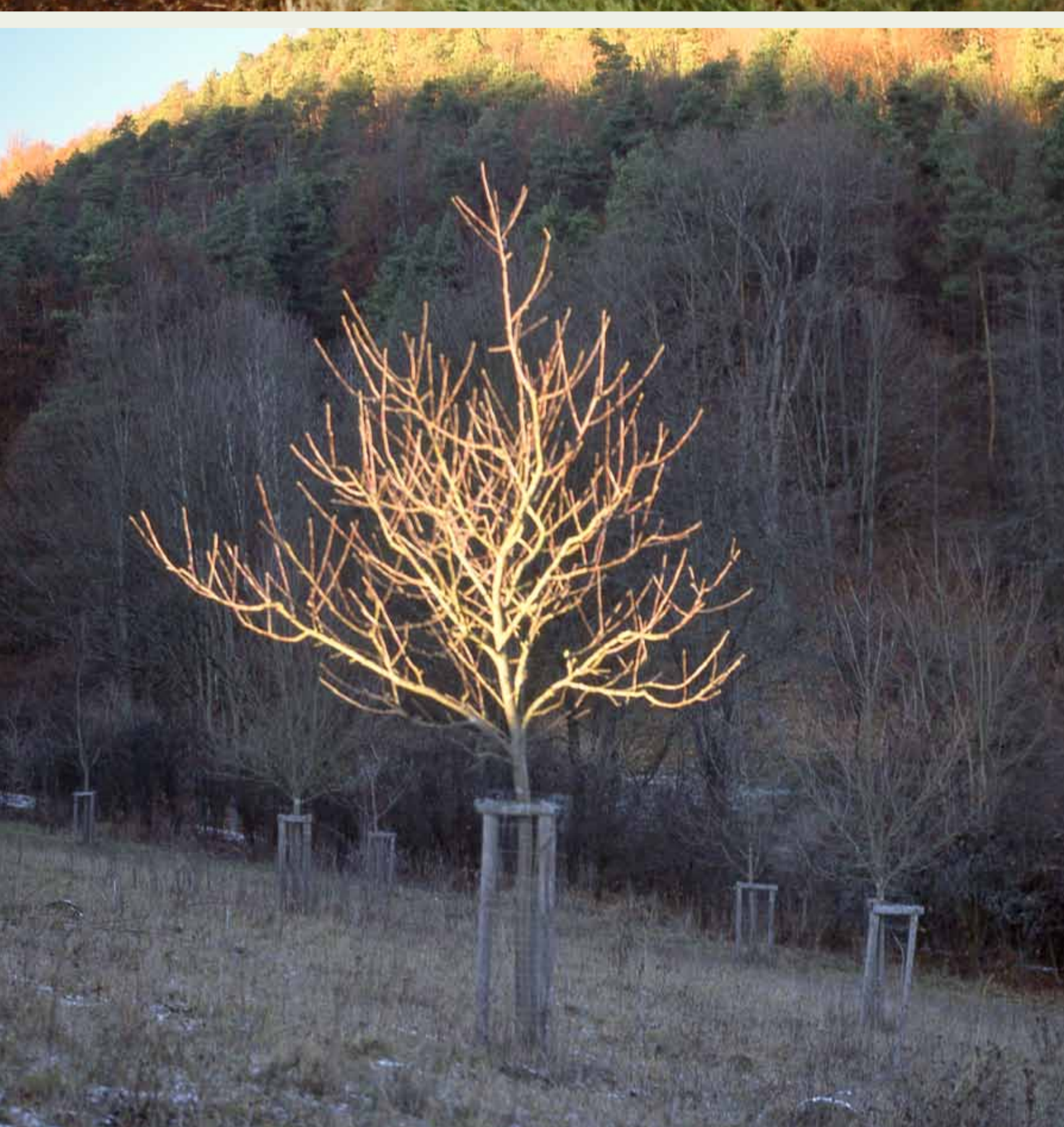
Fragwürdige „Modernisierung“

Blautannen und Koniferen aus dem Garten-Center treten ihren Siegeszug durch deutsche Vorgärten an, pflegeleichtes, steriles Einheitsgrün. Aber nur Obstbäume lassen uns den Lauf der Jahreszeiten erleben. Im Sommer spenden sie Schatten, im Winter lassen sie das Licht durch. Sie geben wesentlich mehr Tierarten Nahrung und Wohnung als Nadelbäume. Man kann unter ihnen spielen, liegen und sitzen. Nadelbäume taugen nicht einmal als Fußballtor. Sie gehören in den Wald.

In unsere Gärten, auf unsere Höfe und vor unsere Häuser gehören Obstbäume, an die Hauswände Spalierobst und an die Wege Obstbaum-Alleen!



Mit jedem Baum stirbt ein Gedicht



Verarmung

Schon früher hat so mancher Hauslebauer die Säge angesetzt, um Platz für sein Eigenheim zu schaffen. Heute erst recht geht es den Streuobstwiesen am Rande der Dörfer an den Kragen: Wohnhäuser, Gewerbegebiete, Straßen. Wenn die Bagger anrollen, ist es zu spät und bald ist nichts mehr übrig.

Gegen den Trend

...pflanzen naturliebende Menschen genau dort wieder hochstämmige Obstbäume. Pflanz-, Schnitt- und Veredlungskurse verbreiten das einfache Wissen über die Pflege. Baumschulen in der Region kümmern sich um die Nachzucht alter Lokalsorten, die den Standorten angepasst sind. Erstaunliche Geschmacksqualitäten werden wieder entdeckt..

Bedroht: Obstkeller

Heizkessel erzeugen eine trockene und warme Luft im Keller, sie sind Gift für die Lagerung von Äpfeln. Erhalten Sie sich wenigstens einen Kellerraum mit gestampftem Erdboden, der kühl und feucht ist. Vielleicht legen Sie zusammen mit dem Nachbarn einen Erdkeller an? Oder stellen Sie zur Luftbefeuchtung einen Eimer Wasser in den Obstkeller.

Gesetzlich geschützt

Streuobstwiesen stehen unter dem Schutz des Thüringer Naturschutzgesetzes. Eigenmächtige Veränderungen sind strikt verboten.

Goldener Herbst

Streuobstwiesen kann man die meiste Zeit des Jahres in Ruhe lassen. Ein Mal mähen und ein Mal abweiden lassen, das war's. Doch der goldene Herbst beschert uns die Fülle: Äpfel, die gepflückt und eingelagert werden, andere zum Mosten oder für Apfelwein. Dazu Kirschen und Pflaumen. Und wenn weit und breit keine Koniferen den Birnenschädling beherbergen, auch saftige Birnen. Wem es so gelingt, eigene Vorräte anzulegen, kann die Angebote im Supermarkt gelassen übersehen.



Der Garten Eden

Märchenhafte Genüsse

Ob der „Baum der Erkenntnis“ im Garten Eden ein Apfelbaum war, ist nicht überliefert. Doch die Frucht war so verlockend anzusehen, dass Eva der Versuchung nicht widerstehen konnte, davon zu essen und auch Adam den Mund wässrig machte. Ein köstlicher Genuss! Also doch ein saftiger Apfel – frisch vom Baum?!

Genießen wir Äpfel: als Tafelobst, aufgeschnitten serviert, zu Saft gepresst, gekocht als Kompott oder Mus, auf dem Apfelkuchen, als Bratapfel frisch aus der Röhre im Winter, gerieben bei Durchfall, in Ringen gedörnt, als „Himmel und Erde“ aus Omas Kochbuch.

Mosttrinker sind Naturschützer

Wer Apfelsaft aus Streuobst-Beständen beim Einkauf bevorzugt, schafft die wirtschaftliche Grundlage für ihre Erhaltung: Schutz durch Nutzung! Der Preis mag etwas höher sein, denn es macht auch mehr Arbeit, hochstämmige Bäume zu schneiden und zu ernten. Dafür ist garantiert kein Gift in der Flasche.

Schneewittchens Apfelprobe

Bis zu 30 mal werden Plantagenäpfel gespritzt, bevor sie im Einkaufskorb landen!

Wir sterben zwar nicht gleich an den Resten der Spritzmittel wie Schneewittchen am vergifteten Apfel. Doch die Gifte reichern sich unbemerkt im Körper an. Kinder leiden vermehrt unter Allergien. Reste der Gifte sind im Boden und Trinkwasser nachweisbar.

Köstlich ist dagegen der Biss in einen Apfel direkt vom Baum, nur vom Regen gewaschen – wie im Paradies.



Wenn morgen die Welt unterginge

Neuanpflanzungen werden belohnt

Martin Luther: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, wollte ich doch heute noch einen Apfelbaum pflanzen!“ Bäume pflanzen ist ein Symbol der Hoffnung, das dem resignierten Lebensgefühl der Zeit widerspricht. Unser jetziges Handeln kann gute Lebensbedingungen für Kinder, Enkel und Urenkel schaffen.

Lokalpatrioten

In einem Handbuch von 1839 werden noch 878 verschiedene Apfelsorten genannt. Viele dieser lokal gezüchteten Sorten sind verloren gegangen. Obst-Baumschulen beschränken sich meist auf wenige „marktfähige“ Sorten: Einheitsobst von krankheitsanfälligen Spindelbüschen und niedrigen Bäumen. Der uniformierten Sortenarmut folgt die Geschmacksarmut. Ökologisch, ästhetisch und geschmacklich wertvoller sind hochstämmige Obstbäume alter Landsorten bzw. ihre Früchte. Für das Südthüringer Klima sind u.a. zu empfehlen: Biesterfelder Renette, Danziger Kantapfel, Dülmener Rosenapfel, Gelber Edelapfel, Grahams Jubiläum, Jakob Lebel, Kaiser Wilhelm, Riesenboiken, Rote Sternrenette, Prinz Albrecht, Roter Ausbacher, Winter-Rambour.

Zehn Pflanztipps für erfolgreiche Neuanpflanzung:

1. Pflanzung im Herbst (Okt./Nov.) besser als im Frühjahr
2. Bäume sofort nach Ankunft pflanzen oder in Erde einschlagen
3. Pflanzgrube 80 x 80 cm, 50 cm tief
4. Wühlmausschutz aus Draht 50 cm tief, nach unten offen
5. Beim Verfüllen im oberen Viertel etwas Komposterde (kein frischer Mist!)
6. Pflanzschnitt zur Erziehung der Krone (Wurzelschnitt meist von der Baumschule)
7. Anbindung des Stammes mit Kokosschnur an drei Stützpfähle
8. Verbissschutz aus Draht gegen Wild und Weidetiere
9. Trockenes Erdreich angießen
10. Bei Ausfällen möglichst baldige Nachpflanzung

Gute Pflege, Herr Doktor!

Um gesund und ertragreich zu bleiben, bedarf eine Streuobstwiese folgender Pflege:

- Erziehungsschnitt bei jungen Bäumen, um eine gute Kronenausbildung zu erreichen
- Verjüngungsschnitt bei älteren Bäumen (eher selten)
- Schnittgut im Garten lagern (als Igelburg) oder schreddern zum Mulchen

Artenreiche Blumenwiesen entwickeln sich unter den Bäumen von selbst, wenn sie höchstens zwei Mal im Jahr gemäht werden. Mineraldünger und Pestizide haben hier nichts zu suchen!

Beratung

Adressen von Mostereien und guten Baumschulen, Bezugsquellen von Streuobst-Saft und Fördermöglichkeiten erfahren Sie in unserem BUND-Büro. Wir beraten Sie gern!

